

Das zerstörte Schwalbennest

Autor(en): **Trojan, Johannes**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **38 (1934-1935)**

Heft 24

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672587>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das zerstörte Schwalbennest.

Von Johannes Trojan.

Wenn sie wenigstens sogleich, als die Schwalben zu bauen anfangen, erklärt hätten, daß sie ein Schwalbennest nicht haben wollten, und hätten sie am Bauen verhindert! Aber sie warteten, bis die Jungen da waren, und stießen dann das Nest herunter. In kurzer Zeit mußte die erste Brut flügge werden, und solange hätten sie den Logierbesuch, der sie nichts kostete, sondern selbst für sich sorgte, wohl ertragen können. Aber sie stießen das Nest herunter mit den hilflosen Jungen. Welch eine Freude war im Hause, als im Frühling plötzlich ein Schwalbengesang vor dem Fenster erscholl und als es bekannt wurde, daß sie bauten. Mit Recht freute sich darüber groß und klein. Denn die Schwalbe ist ein Edelvogel, ein reizendes Geschöpf, hübsch von Aussehen und artig von Wesen. Mit ihr vergleicht unser großer Dichter ein zierliches Mädchen:

„Die Blonde, die Falbe,
Sie fitticht so zierlich wie die Schwalbe,
Die ihr Nest baut.“

Ja, sehr hübsch ist sie mit ihrem sauberen, metallisch glänzenden Gefieder und überaus zierlich, geschickt, munter und klug. Wenn sie in der Nähe ihres Nestes auf einer Laterne, einem Geländer oder einer Dachrinne umheräugelnd sitzt, das Köpfchen drehend und sich putzend: das ist ein Anblick, dessen sich zu erfreuen man nicht leicht müde wird. Dazu ist die Schwalbe ein Vogel, mit dem ein freundschaftliches Verhältnis zu gewinnen ist. Das ist nie möglich bei dem Sperling. Tu ihm noch so viel Gutes, er traut dir doch nie. Er betrachtet dich immer als seinen Feind und scheint immer ein böses Gewissen zu haben. Aber die Schwalbe hat zum Menschen Vertrauen, und das macht sie so liebenswürdig. Von wie großem Werte ist für die Hausbewohner und ganz besonders für die Kinder des Hauses, die in einer großen Stadt geboren sind, das Schwalbennest! Es bringt sie in Berührung mit der Natur und lehrt sie, Freude an dieser zu haben. Die Ankunft der Schwalben, das Bauen des Nestes, das Erscheinen der Jungen, das ganze Treiben dieser Vögel — wieviel unschuldiges Vergnügen kann es den Beobachtenden gewähren, und wie leicht

und bequem ist es zu beobachten! Wer in der Morgendämmerung aufwacht und hört die Weise erklingen, mit der die Schwalben den jungen Tag begrüßen, der muß schon ein harter Mensch sein, wenn er dadurch nicht erfreut und gerührt wird. Doppelt anziehend macht es die Schwalbe, daß sie ein Zugvogel ist, der den größeren Teil des Jahres in fremden, geheimnisreichen Ländern zubringt. Man sollte denken, daß in einer großen Stadt, schon im Hinblick auf die Kinder, jedem daran gelegen sein müßte, ein solches Stückchen lebendiger Naturgeschichte zu erhalten. Es mag aber sein, daß Leute, die in ihrer eigenen Jugend keine Schwalben bauen gesehen haben, dafür kein Verständnis besitzen und auch nichts davon wissen und empfinden, wie das Volk über die Schwalbe denkt. Sie wissen es ohne Zweifel nicht, daß die Schwalbe ein heiliger Vogel ist, daß sie verlesen oder vertreiben Unglück über das Haus bringt, in das sie als Gast gekommen ist, vertrauend auf die Unverletzlichkeit des Gastrechts. Nicht allen leider scheint es bekannt zu sein, daß die Schwalbe Glück bringt in das Haus, in dem sie ihre Wohnung aufschlägt; aber wahr ist es. Und sind in dem Hause, in das sie zum erstenmal kommt, heiratsfähige Töchter, so bringt sie noch ein ganz besonderes Glück mit sich: man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß wenigstens eines der Mädchen noch im Laufe desselben Jahres Braut wird. Mir selbst sind mehrere Fälle bekannt, in denen das richtig eintraf.

Gern hätte ich das Nest, von dem ich zuerst gesprochen habe, beschützt und erhalten. Aber es war in einem fremden Hause, in dem ich nichts zu sagen hatte. Es ist aber nicht das einzige Schwalbennest, dem es so ergangen ist, sondern viele Schwalben erleiden alljährlich dasselbe Schicksal. Und merkwürdig ist es, daß sie in verderblicher Hartnäckigkeit immer wieder zu dem Ort, von dem sie vertrieben wurden, zurückkehren und aufs neue anfangen zu bauen. Zu anderen aber, die sie mit Freuden bei sich aufnehmen würden, kommen sie nicht. Und was hülfte es, an geeigneten Stellen anzuschlagen: „Hier können Schwalben bauen!“ Ich fürchte sehr, sie verstehen es nicht.